

Von Karin Legat

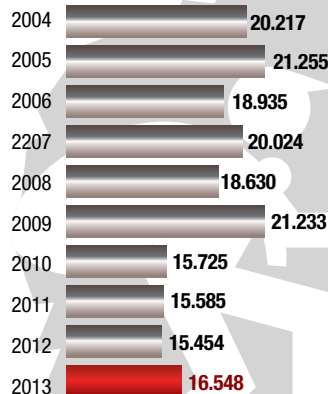
(Un) Sicher

Der private Wohnbau befindet sich in Bezug auf Sicherheit offenbar auf einer Insel der Seligen. Gehandelt wird meist erst im Anlassfall. Dabei gibt es hinsichtlich Zeitaufwand und Investition attraktive Maßnahmen, die für gesicherten Wohnkomfort sorgen.

Wer schon einmal in ein neues Gebäude eingezogen ist, der kennt das anfängliche Knarren und Knistern. „Das Haus arbeitet, das erste halbe Jahr ist meist geprägt von schlaflosen, zumindest unruhigen Nächten“, weiß Andreas Woltron von 123alarm Sicherheitstechnik. Ein gut geplantes Sicherheitssystem kann dabei Abhilfe schaffen. Wenige der bundesweit rund 2 Millionen Gebäude und 4,5 Millionen Wohnungen sind neu errichtet, das Sicherheitsthema betrifft aber alle. Gefährdet sind vor allem Erdgeschoß, Keller, Balkone, Dachfenster und Vordächer. Das hat sich letztes Jahr wieder bestätigt. Einbrüche in private Wohnungen und Wohnhäuser haben laut Kriminalitätsstatistik zugenommen. Die Gründe dafür sind vielfältig. „Dämmeinbrüche sind ebenso ein Faktor wie Einbrüche durch Wiederholungstäter“, so Mario Hejl, Sprecher des Bundeskriminalamts. Betrachtet man die letzten zehn Jahre ist hingegen ein deutliches Mi-

Fotos: thinkstock

Einbrüche



2013 gab es im Vorjahresvergleich einen Anstieg der Einbrüche in Wohnungen und Häuser in Österreich um 7 Prozent. (Anteil Wohnhäuser: 7.364)

Quelle: Bundeskriminalamt

nus zu verzeichnen. Ergebnis erfolgreicher Präventivarbeit? „Es ist einem Mix aus Präventionsarbeit und Repression zu ver-

Terrasse oft absolut ungesichert. Über diesen Weg erfolgen aber die meisten Einbrüche.“ Mit einem Schraubenzie-

Den besten Schutz sehen Sicherheitsfachleute in der Kombination aus elektronischer und mechanischer Absicherung.

danken“, betont er und erwähnt den Masterplan zur Bekämpfung und Eindämmung der Einbruchskriminalität. Dennoch gibt es gerade im privaten Wohnbau Optimierungspotenzial. Renate Scheidenberger, Geschäftsführerin von Baukultur: „Ich habe den Eindruck, dass dem Sicherheitsaspekt hier wenig Aufmerksamkeit beigemessen wird. Entscheidend sind vielmehr Nutzung, Optik, Mängelfreiheit und die solide Bauweise.“ Es gebe zwar den Wunsch nach einer einbruchshemmenden Tür. Damit sei der Sicherheitsgedanke aber meist schon erledigt. Andreas Woltron von 123alarm Sicherheitstechnik bestätigt das. „Gerade im Neubau ist die Rückseite des Hauses mit Balkon und

her können Profis Fenster in weniger als 10 Sekunden öffnen. Daher empfiehlt es sich, Öffnungen mit Magnetkontakten in Kombination mit Bewegungsmeldern abzusichern. Einbruchshemmend sind auch mechanische Zusatzverriegelungen. Die Gebäudefront dagegen ist grundsätzlich besser geschützt. „Die Haupteingangstür ist fast immer zur Straßenseite ausgerichtet und beleuchtet. Wenn da jemand um 23 Uhr am Schloss herumwurstelt, fällt das auf“, so Woltron.

>> Persönliche Betroffenheit <<

100-prozentiger Einbruchsschutz ist laut 123alarm Illusion. „Es gilt, den Einbrechern zu zeigen, dass sie mit einem

Tipps für die Praxis

■ **FÜR HÄUSER UND** Wohnungen empfiehlt die Polizei mindestens Türen der Widerstandsklasse 2. Damit können Gelegenheitseinbrecher abgehalten werden, die versuchen, verschlossene Türen oder Fenster mit einfachen Werkzeugen aufzubrechen. Sicherem Schutz bei Gewaltanwendung bieten die Widerstandsklassen 4 bis 6.

Hindernis zu rechnen haben bzw. den Einbruchversuch zu erschweren.“ Im Einfamilienhausbereich wird das heute eher umgesetzt, im mehrgeschoßigen Wohnbau sehen Sicherheitsfachleute dagegen ein Problem. „Wenn sich ein Gebäude finanziell trägt, ist der Anreiz, etwas zu verbessern, gering“, so Christian Hanus, Leiter des Department für Bauen und Umwelt an der Donau-Universität Krems. „Der Häuslbauer wohnt selbst im Gebäude. Wer es nur verwaltet, hat eine andere Sichtweise zum Objekt.“ Johannes Kislinger, Geschäftsführer von ah3 architekten, ergänzt: „Die gemeinnützigen Bau- ▶

► träger sagen, der Wohnbau ist zu teuer. Gebaut wird daher nur das Nötigste.“ Es braucht aber Sicherheitskonzepte und Beratung. Auch die Analyse der Wohnung durch Fachleute ist wichtig, um gefährdete Bereiche zu erkennen.

>> Sicherheit durch Innovation <<

Es geht darum, ungeliebte Außenstehende z.B. aus dem Stiegenhaus fernzu-



Mit AirKey von EVVA werden NFC-fähige Smartphones sowie Keycards zum Gebäudeschlüssel.



SAK94 ist ein Bedienelement von Siemens für das Einbruchmeldesystem Sintoxy. Es ist mit einem Kartenleser für die Benutzerfreigabe sowie mit Lautsprecher und Mikrofon für die Alarmverifikation ausgestattet.

halten. Walter Michor von Siemens Building Technologies nennt als Beispiel eine Wohnhausanlage in Wien Alt Erlaa, wo mittels Karte und Schlüssel Zutrittsberechtigungen zu bestimmten Gebäudebereichen vergeben werden. „Das klingt kompliziert, ist aber sehr leicht realisierbar.“ Ähnliche Lösungen gibt es auch von EVVA. „Xesar ist ein elektronisches Schließsystem, das definierte Wege frei gibt“, berichtet Johannes Ullmann, Projektleiter Forschung & Entwicklung. Eine digitale Revolution ist auch AirKey, das NFC-fähige Smartphones und Keycards zum Schlüssel werden lässt. „Basis ist der herkömmliche Zylinder, in den ein NFC-Chip eingebaut wird. Über die kostenlose AirKey-App werden Berechtigungen und Gültigkeiten vergeben“, informiert Ullmann, der das System entwickelt hat. Die Zutrittsberechtigungen werden mittels Onlineverwaltung vergeben. Auch für den privaten Wohnbau sieht er einen Markt. „Wenn jemand etwa während seines Urlaubes der Nachbarin kurzfristig Zugang zur Wohnung ermöglichen muss, schickt er ihr einfach einen digitalen Schlüssel und kann eine Zutrittsberechtigung von z.B. ½ Stunde vergeben.“ Sicherheitsbedenken zerstreut er. „Der AirKey ist vergleichbar mit Online-Banking.“

>> Nur Digital? <<

Innovativ bedeutet aber nicht zwangsläufig digital, auch analog wird Sicherheit

verfeinert. EVVA hat etwa den Antisnap-Zylinder entwickelt. „Die häufigste Methode, eine Tür zu öffnen ist, den Zylinder mit einer Rohrzange abzubrechen. In diesem Fall blockiert Antisnap das Schloss, der Zylinder wird unbeweglich“, erklärt Ullmann. Johannes Kislinger von ah3 ar-

nur eine Frage des Aufwands. „Wir arbeiten sehr viel im Altbau. Bei Kastenfenstern die nötigen Kontakte für die Alarmanlage nachträglich einzufräsen, ist nicht einfach. Aber ich kann an der Oberfläche montiert arbeiten oder ich beschränke mich auf Bewegungsmel-

Im mehrgeschoßigen Wohnbau ohne Balkon empfehlen sich Sicherheitstüren ab WK3 aufwärts, die auch von der Stadt Wien gefördert werden.

chitekten nennt darüber hinaus gute Architektur mit durchdachten Grundrissen und Erschließungssystemen als Weg zu mehr Sicherheit. „Dreischeibenverglasung z.B. bietet nicht nur einen thermodynamischen, sondern auch einbruchsichernden Effekt.“ Ein weiterer Knackpunkt für höhere Sicherheit liegt in der Weitsicht. „Bereits im Vorfeld müssen die Entscheider, also Architekten, Planer und Designer, ins Sicherheitsboot geholt werden“, fordert Walter Michor. Wenn der Fensterhersteller etwa frühzeitig über eine geplante Alarmanlage informiert ist, kann er bereits die nötigen Magnetkontakte einbauen.

>> PS: Sicherheit <<

Sicherheitsmaßnahmen nachträglich einzubauen, ist kein Problem - es ist

der“, berichtet Renate Scheidenberger aus der Praxis. Funkanlagen können nachträglich leicht und kostensparend installiert werden. Sie sind kabellos, Stemm- und Bohrarbeiten entfallen. Sicherheitsfenster und -türen sind ebenso ohne wesentliche bauliche Veränderung einzusetzen. Angesprochen auf Sicherheit im Gebäudebestand verweist Walter Michor wieder auf das Thema Betroffenheit. „Natürlich gibt es Möglichkeiten, z.B. einen 40 Jahre alten Genossenschaftsbau höher zu sichern, etwa mit elektronischen Schließzylindern oder Kartenlesern. Aber der Betreiber sieht meist keine Veranlassung zu investieren. In funktionierenden Ertragssystemen wird ungern eine Modernisierung durchgeführt.“